



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 52.

Samstag

den 24. December

1831.

Das todte Meer. *)

Nachdem man einen Landstrich durchwandert hat, dessen Anblick sich durchgängig gleich bleibt; ein weißer Straub bedeckt den Boden, weder Bäume, noch Gras und Kräuter, ja nicht einmal Moos ist zu sehen, führt endlich der Weg über eine niedere Ebene nach dem Fenssaum, welcher das Thal des Jordan begränzt, und nun sieht der Wanderer nach einer beschwerlichen Tagereise von 10 bis 12 Stunden das todte Meer, und den Fluß vor seinen Blicken sich ausbreiten. Die Scenerie, welche man von hier aus übersieht, obgleich großartig, ist nicht mit einer europäischen zu vergleichen, denn vom Gebirg des untern Palästina erblickt das Auge keine wogenden Kornfelder und keine Ebenen mit üppigen Weiden bedeckt. Man stelle sich zwei lange Gebirgsketten vor, welche in paralleler Richtung von N. nach S. laufen, ohne Abschnitte und wellenförmige Gipfel. Die östliche oder arabische Kette ist die höchste, und sieht man sie in einer Entfernung von 8 bis 10 Stunden, so sollte man sie für eine ungeheure senkrechte Mauer halten, dem Jura ähnlich, mit dem sie auch in Gestalt und der azurnen Farbe Aehnlichkeit hat. Nicht einen einzigen Gipfel, nicht die kleinste Spitze bemerkt man, nur leichte Beugungen sind hie und da zu sehen, als ob die Hand des Malters, die diese wagerechte Linie am Horizont zog, an einigen Stellen gezittert hätte.

Die Gebirge von Judäa bilden die Kette, auf welcher der Wanderer steht, wenn er nach dem todten Meer hinabblickt. Weniger hoch und mehr ungleich

als die östliche Kette, unterscheidet sie sich von dieser auch dem Wesen nach; sie stellt Massen von Kalkstein und Sand dar, deren Formen, wie man sagt, Aehnlichkeit mit Waffenthrophäen, wehenden Standarten oder den Zelten eines in einer Ebene aufgeschlagenen Lagers haben. Die arabische Kette hingegen besteht aus nichts als schwarzen, steilen Felsen, welche ihre langen Schatten auf den Spiegel des todten Meeres werfen. Der kleinste Vogel unter dem Himmel würde zwischen diesen Klippen auch nicht ein einziges Hälmchen Gras zu seiner Nahrung finden; Alles, was man erblickt, deutet auf das Land eines verstoffenen Volkes, und auf die ewige Dauer der gegen Ammon und Moab ausgesprochenen Strafe.

Der Boden des Thals, welches durch diese beiden Gebirgsketten gebildet wird, gleicht dem Grund eines ausgetrockneten Sees, ist mit Salz, trockenem Schlamm und Flugsand bedeckt, und auf der Oberfläche wellenförmig gefurcht. Hie und da steht verkümmertes Gesträuch, welches sich nur mit Mühe auf diesem unwirthlichen Boden erhält, dessen Blätter mit Salz bedeckt sind, und dessen Rinde einen räucherigen Geruch und Geschmack hat; statt der Dörfer, sieht man nur die Ruinen einiger Thürme. In der Mitte dieses Thals fließt ein schmutziger Fluß, der sich zögernd in den verpesteten See ergießt, von dem er verschlungen wird. Seinen Lauf kann man nur nach den Weiden und dem Schilf beurtheilen, die ihn begränzen, und unter denen die Araber im Hinterhalt liegen, um den Reisenden anzufallen und den Pilger zu tödten.

Herr von Chateaubriand bemerkt, wenn man in Judäa reise, so fühle man sich anfänglich düster und melancholisch gestimmt; wenn man aber so von Ein-

*) Aus Michaels Russel's Palästina. Edinburgh 1831.

Ihre zu Einöde komme, so öffnen sich dem Wanderer endlose Räume, jene Stimmung verschwinde nach und nach, und man empfinde eine tiefe Wehmuth, die, weit entfernt den Geist niederzudrücken, ihn vielmehr belebe und erhebe. Ueberall verkünden außerordentliche Erscheinungen das Land der Wunder. Die brennende Sonne, der himmelausliegende Adler, der unfruchtbare Feigenbaum, alle diese poetischen Bilder der heiligen Schrift sind hier; jeder Name erinnert an eine Mysterie, jede Grotte verkündet eine Weissagung, jeder Hügel wiederholt von den Sprüchen eines Propheten. Gott selbst hat hier gesprochen, Flüsse ausgetrocknet, Felsen gespalten, und die Gräber geöffnet. »Noch ist die Wüste vor Schrecken verstummt; wer auch hätte es gewagt, das Schweigen zu brechen, seit die ehrfurchtgebietende Stimme des Ew'gen ertönte.«

Der berühmte See, welcher die Stelle einnimmt, wo das alte Sodom und Gomorrha lag, wird in der heiligen Schrift das todte Meer genannt; unter den Griechen und Lateinern ist er unter dem Namen Asphaltites bekannt, und die Araber nennen ihn Bahar Loth oder Loth-See. Herr von Chateaubriand stimmt denen, welche glauben, er sey der Krater eines Vulkans, nicht bei, denn er hatte am Vesuv, Solfatara, dem Piz der Azoren und den erloschenen Vulkanen in Auvergne, überall denselben Character bemerkt, nämlich ausgehöhlte Berge in Form eines Schornsteins, und Lava nebst Asche, welche die unwiderleglichen Zeugen von der Wirkung des Feuers sind. Dieser Salzsee hingegen ist lang, wie ein Bogen gekrümmt, und liegt zwischen zwei Gebirgsketten, welche weder rücksichtlich der Gestalt noch der Bestandtheile einander ähnlich sind, und durchaus in keinem Zusammenhang stehen. Sie stossen an den beiden Enden des Sees nicht zusammen, sondern während die eine das Thal des Jordans fortwährend begränzt, und nordwärts bis Liberias läuft, erstreckt sich die andere gegen Süden, bis sie sich in den Sandebenen von Jemen verliert. Zwar gibt es hier heiße Quellen, Erdharz, Schwefel und Asphalt in Menge, doch reicht dieß nicht hin, um die frühere Existenz eines Vulkans zu beweisen. Was die verschütteten Städte betrifft, so muß es, wenn wir die Idee Bälchings und Michaealis annehmen, den Naturkundigen überlassen bleiben, jene Katastrophen zu erklären, ohne den biblischen Traditionen zu nahe zu treten. Nach ihren Ansichten stand Sodom auf einer Ader von Erdharz, eine Thatsache, welche durch das Zeugniß Mosis und des Josephus bestätigt wird, welche von Naphtaquellen im Thal Siddim sprechen. Blitze entzündeten die brennbare Masse, und die verbrecherischen Städte sanken in die unterirdischen Flammen. Sehr scharfsinnig fügt Malte

Brun noch hinzu, Sodom und Gomorrha seyen wahrscheinlich von bituminösen Steinen gewesen, und von dem Feuer vom Himmel in Flammen gesetzt worden.

Strabo zufolge wurden 13 Städte vom asphaltischen See verschlungen; Stephan von Byzanz zählt deren acht; das erste Buch Mosis nennt fünf Städte, welche im Thal Siddim gelegen waren, berichtet aber nur die Zerstörung von zweien; im fünften Buch Mosis werden vier, und im Jesus Sirach fünf angegeben. Mehrere Reisende, und unter ihnen D'Arvieux, versichern, sie hätten Ruinen von Mauern und Gebäuden im todten Meere bemerkt. Maundrell selbst war nicht so glücklich, und zwar, wie er vermuthet, wegen der Höhe des Wassers; allein er erzählt, der Pater Guardian und der Procurator von Jerusalem, beide zuverlässige und einsichtsvolle Männer, hätten ihn versichert, daß sie diese Ruinen einst wirklich gesehen. Sie wären ganz nahe am Ufer und der See so leicht gewesen, daß sie in Gesellschaft einiger Franzosen es wagen konnten, hineinzusteigen, und so hätten sie mehrere Pfeiler und andere Fragmente von Gebäuden gefunden. Die Alten sprechen in dieser Hinsicht bestimmter; Josephus, der sich eines poetischen Ausdrucks bedient, sagt, er habe am Ufer des todten Meeres die Schatten der versunkenen Städte gesehen. Strabo gibt den Ruinen von Sodom, deren auch Tacitus gedenkt, einen Umfang von 60 Stadien.

Man muß sich billig wundern, daß noch keiner der neuern Reisenden sich Mühe gab, nähere Aufklärung über diesen interessanten Gegenstand zu erhalten, oder wenigstens zu erforschen, ob nicht das periodische Steigen und Fallen des See's Mittel an die Hand geben könne, sich von der Genauigkeit der alten Geographen und Geschichtschreiber zu versichern. Sollten die Türken es je erlauben, und würde es thunlich gefunden von Jaffa aus ein Schiff nach diesem Binnensee zu senden, so ständen gewiß höchst interessante Entdeckungen zu erwarten. Ist es nicht höchst sonderbar, daß ungeachtet aller Unternehmungen, zu denen die Liebe zu den Wissenschaften in unsern Tagen begeisterte, die Alten mit den Eigenschaften, ja selbst mit der Ausdehnung des asphaltischen See's, dennoch weit besser bekannt waren, als die aufgeklärtesten Nationen der gegenwärtigen Zeit? Er ward von Aristoteles, Strabo, Diodorus Siculus, Plinius, Tacitus, Solinus, Josephus, Galen und Dioscorides beschrieben. Der Abt von St. Saba ist seit vielen Jahrhunderten der Einzige, der die Fahrt auf dem todten See gemacht hat; aus seinen Berichten erfahren wir durch den Pater Rau, daß er an seinem äußersten Ende gleichsam in zwei Theile getheilt ist, und daß hier ein Weg durch ihn führt, den man, wenigstens im Sommer, durchschreiten kann, ohne, daß das

Wasser bis über den halben Schenkel geht; daß dort das Land aufwärts steigt, und einen andern kleinen See von runder oder vielmehr ovaler Gestalt einschließt, der mit Flächen und Hügeln von Salz umgeben ist, und daß die benachbarten Gegenden stark von Arabern bevölkert sind.

Bekanntlich ergießen sich sieben bedeutende Flüsse in sein Bassin, und es ist deshalb schon seit lange angenommen, daß er sein überflüssiges Wasser durch unterirdische Canäle ins mittelländische oder ins rothe Meer ausströme. Von dieser Meinung ist man jedoch jetzt, in Folge der von Dr. Halley vor mehreren Jahren bekannt gemachten Beobachtungen über die Wirkungen der Ausdünstung in einem heißen Klima, gänzlich zurückgekommen. Dr. Shaw gibt zwar die Richtigkeit dieser Beobachtungen zu, allein er berechnet zugleich, daß der Jordan allein täglich mehr als sechs Millionen Tonnen Wasser in den See trägt. Noch ist bemerkenswerth, daß die arabischen Philosophen dem Dr. Halley mit jener Theorie über die absorbirende Kraft einer trockenen Atmosphäre zuvorgekommen sind.

Die wunderbaren Eigenschaften, welche dem toten See von ältern Reisenden beigelegt wurden, haben sich bei genauerer Untersuchung als fabelhaft erwiesen. Man weiß jetzt, daß Körper nach Verhältniß ihrer specifischen Schwere auf ihm schwimmen oder unter sinken, und daß er also, obgleich sein Wasser so dicht ist, als es zum Schwimmen nöthig, doch keine Sicherheit gegen den gewöhnlichen Zufall des Ertrinkens bietet. Josephus erzählt, daß Vespasian, um diese dem See beigelegte Eigenschaft zu erproben, eine Anzahl Sklaven mit gebundenen Händen und Füßen, in eine seiner größten Tiefen habe werfen lassen, und daß jeder, weitentfernt zu ertrinken, auf seinem Platz geblieben sei, bis es dem Kaiser gefallen habe, ihn herausziehen zu lassen. Obgleich diese Anekdote mit der Wahrheit übereinstimmt, so rechtfertigt sie doch keineswegs die Schlüsse, welche aus ihr gezogen wurden. »Um den Versuch zu machen,« sagt Maundrell, »ging ich hinein, und fand, daß mein Körper im Schwimmen mit ungewöhnlicher Gewalt empor getragen ward; daß aber, dem Bericht einiger Reisenden gemäß, ein Mensch, der bis über die Mitte seines Körpers in den See wate, wie ein Stück Kork oben schwimme, fand ich, nach angefertigtem Versuche, un wahr.«

Miscellen.

Nicht allein zur See werden die kürzesten Wege zur Beförderung der Communication der Länder, na-

mentlich derer, die neben den merkantilischen noch in politischer Verbindung stehen, gesucht, auf dem Lande sucht man den Raum auch zu verhöhen, und Entfernungen, die sonst an einem Wiedersehen der sich Trennenden verzweifeln ließen, zu verspotten. Das „Mechanics Magazine“ berichtet in Bezug hierauf, daß der Sohn des verstorbenen Gouverneurs von New-York, Oberst de Witt Clinton, den Plan gehabt, vom Hudson bis zum Mississippi eine ungeheure Eisenbahn anzulegen, die tausend Meilen lang gewesen seyn würde. Der Herausgeber des „Gardners Magazine“ überbietet ihn aber noch mit einem Riesenplane, der in dem Gehirn eines Engländers einen würdigen Platz hat. »Wir zweifeln nicht, daß die Zeit kommen wird, wo eine Eisenbahn zwischen Paris und Peking angelegt ist,« bemerkt er, »und Dampfswagen darauf laufen werden. Der Weg zu Lande über Berlin, Wien, Moskau und Astrachan soll, wie wir vernehmen, fast eben seyn, und wenn die Regierungen in Europa Theilnehmer an einer solchen Eisenbahn werden wollten, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie sich bezahlen würde.« Dieß erinnerte uns an einen ähnlichen Plan in einem andern englischen Blatte, wo auch bemerkt wurde, daß es jetzt in England zum Ton gehöre, eine Spazierfahrt um die Erde zu machen, während man sonst sich doch mit Frankreich und Italien begnügte. Zugleich schlug der Verfasser vor, von Peking bis Lissabon Telegraphen anzulegen, wodurch im Zeitraume von wenigen Minuten eine Correspondenz vom fernsten Osten bis zum äußersten Westen möglich werde. Bekommt Asien einmal für Europa mehr politische Wichtigkeit — dann könnt' es geschehen!

Das United Service Journal enthält folgenden Artikel: Es gibt eine Art Schwertfische (grampus) von 2 bis 3 Tonnen Gewicht, und ungefähr 16 Fuß Länge, die sich oft damit belustigen, aus dem Meere aufzutauhen, ihren gewichtigen Körper in vertikaler Richtung in die Höhe zu strecken, und dann plötzlich rücklings in das Wasser zurückfallen. Die Anstrengung eines so großen Fisches muß außerordentlich seyn, und beweist, wie erstaunlich die Muskelkraft bei dieser Classe von Thieren ist. Wenn es sich zufällig trifft, daß mehrere Fische zu gleicher Zeit dieses Spiel treiben, und wenn sie sich anschicken, wie die Matrosen sagen, ihren Rundtanz (hornpipe) zu beginnen, so sieht es in der Entfernung aus, als ob scharfe Felsenriffe aus dem See emporragten, welche Täuschung noch dadurch erhöht wird, daß die im Wasser hervorgebrachte große Bewegung dem Schäumen der Wellen gleichkommt, welches die Brandung an felsigen Gestaden erzeugt. So erzählt ein Marineofficier, daß er eines Abends nicht wenig durch das Geschrei eines wachthabenden

Matrosen aufgeschreckt wurde, daß sich vor dem Schiffe in gerader Richtung seines Laufes drohende Felsenriffe befänden. Als er in die Nähe kam, überzeugte er sich bald, daß die ganze Gefahr verschwunden sei, indem die gefürchteten Klippen nichts anderes waren, als ein ganzer Rudel von ungeheueren Schwertfischen, die sich nach Sonnenuntergang erlustigten, einen Gesellschaftstanz aufzuführen.

Bei einem Wasserbaue am Flusse Trent fand man kürzlich etwa 5 Meilen von Burton upon Trent, als das Bett unter der Brücke vertieft werden sollte, eine Menge Silbermünzen aus der Zeit Edwards I. Bei genauer Untersuchung zeigte es sich, daß, so weit einer der Bogen der Brücke ging, auf einen Raum von 40 bis 50 Yards, das ganze Flussbett eine dichte Geldmasse war. Hunderte von Arbeitern waren am folgenden Tage beschäftigt, den Schatz auszubeuten. Mit jedem Schaufelzug kann man ohne Uebertreibung behaupten, kamen 200 Stück zum Vorschein. Man schätzt in diesem einen Tage den Fund zu mehr als 20,000 St. Die Münzen hatten einen ursprünglichen Werth von 4 Deniers; man bezahlte Anfangs das Hundert mit 1/2 Pf., der Preis ging aber später auf 6 — 7 Schilling herab. 20 — 28 wägen eine Unze. Die ganze Stadt arbeitete am Flusse. Die Münzen stellen den König Edward I. theils im Profil, theils en face dar, und man liest theils London, theils Canterbury, theils Dublin, theils Waterford darauf.

Der sogenannte »Pitt'sche Diamant«, den Thomas Pitt, bis 1716 Gouverneur von St. Georg in Ostindien, von dem Diamantenhändler Saurchun für 48,000 Pagoden (über 122,400 Thaler) gekauft hatte, dessen Schleifen allein 4500 Pf. Sterling kostete, indem man für 1400 Pf. Sterling Diamantstaub dazu

brauchte, und der ungeschliffen 410 Karat wog, wurde, nachdem er Ludwig XIV. von Frankreich erfolglos zum Kaufe offerirt worden war, von seinem Besizer dem König von Po'len und Kurfürsten von Sachsen, August II., für eine Million Thaler angeboten, und dieser wollte 800,000 Thaler in terminirten Zahlungen, unter Verbürgung der Landstände, dafür geben, obgleich das Land durch den nordischen Krieg und den unermesslichen Aufwand am Hofe bereits auf's Aeußerste ausgesogen war.

C h a r a d e .

(Dreisylbig.)

I. 2.

Ein langer Leib
Fast ohne Kopf,
Mit großem Bart
Von eigner Art
Doch ohne Schopf.

3.

Umschneide mich,
Ich wachse nur;
Doch küß Du mich,
So schwinde ich.
Die auf die Spur,

Das Ganze.

Eins, zwei in drei
Macht auf das Thor.
O Naseweiß,
Dem Ganzen weiß
Dein Aug' und Ohr.

N a c h r i c h t .

Da mit dem Schlusse dieses Monates die Pränumeration auf die Laibacher Zeitung für den zweiten Semester zu Ende geht; so werden sämtliche P. T. Herren Pränumeranten, welche mit ihrem Pränumerations-Betrage noch im Rückstande sind, ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen, weil man sich sonst genöthiget sehen wird, kein Exemplar ohne Anticipation abliefern zu können.

Laibach im December 1831.